

Die neuen Leitbilder : um ein modernes Image der Landwirtschaft von heute

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **29 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bodentest, der ihnen erlaubt, diese Verantwortung zu tragen. Und das ist ja heute, wo das Wort «biologisch» bei den zuständigen Stellen so sehr in Verruf geraten ist, ganz besonders wichtig und vielleicht sogar lebenswichtig.

Die neuen Leitbilder

Um ein modernes Image der Landwirtschaft von heute

Image ist heute ein oft verwendeter Wortbegriff. Ein Politiker poliert ständig an seinem Image, das Image eines Berufes leuchtet auf oder verblaßt, die gesamte Verkaufswerbung baut an einem möglichst hohen Image einer Ware. Image ist in der Gegenwart ein Begriff von zentraler Bedeutung geworden.

Image ist eine Abwandlung des lateinischen Wortes *Imagination*, das soviel wie Einbildungskraft und Vorstellungsvermögen bedeutet. Was in der Einbildungskraft der Menschen einen hohen Rang besitzt, wird beachtet, bewundert und nachahmend angestrebt. Was unsere Vorstellungskraft positiv zu entzünden vermag, dem folgen wir in unseren bewußten und besonders unbewußten Haltungen und Handlungen nach. Ebenso aber kann auch eine abwertende *Imagination* Wirklichkeiten verändern, Kräfte zum Versiegen bringen.

Das Image des Bauern und der Landwirtschaft war in der Vergangenheit großen Schwankungen unterworfen. Der Bauer schuf einst die Grundlage für die Kultur des Volkes, als er bestimmte Lebensgesetzmäßigkeiten in dem Zusammenleben der Menschen anerkannte. Doch er blieb bei der Befolgung der Naturabläufe an den Boden festgebunden, den er bebaute. Später stiegen Berufe, die nicht wie er an die Erde gebunden waren, der Adel, der Handel, die Künste, über ihn empor – in den Jahrhunderten des Mittelalters und der Neuzeit sank das Image des landarbeitenden Menschen wieder ab. Zeiten des Mangels hoben das Vorstellungsbild, die des Ueberflusses ließen es verblassen. Vollends in der Gegenwart verdunkelte das Angebot einer überreichen Anzahl neuer *Imaginationen*, Vorstellungsbilder, die Stellung der Landwirtschaft.

Wird dies auch in der Zukunft so bleiben? Sicherlich wirken äußere, schwer beeinflussbare Kräfte in die Vorstellungsbildung herein: erweiterte Entscheidungsfächerung in den Möglichkeiten der Berufsauswahlen, Ordnungssysteme der Lebensgestaltung, die sich heute auflösen, die unüberschaubar gewordenen Abläufe von Wirtschaftsverkettungen, die auch die heute weltweite Inflation hervorgerufen haben.

Und dennoch ist das Image eines Menschen, aber auch eines ganzen Berufsstandes in allererster Linie davon abhängig, wie er sich selber sieht. Einst, vor hundert Jahren, ja auch noch nach den beiden Weltkriegen, wanderten hunderttausende bäuerliche Menschen in leere Landwirtschaftsräume nach Uebersee aus, um wieder Boden für den Landbau zu finden, der im überbevölkerten Europa für sie nicht mehr verfügbar war. Unter ungeheuren Anstrengungen und Opfern bauten diese Landmenschen ihr Vorstellungsbild in eine neue Wirklichkeit hinein. Diese Entwicklungsabläufe halten in Brasilien, einem Land, das fast so groß wie ganz Europa ist, auch noch heute an. Jahr für Jahr wandern aus dem landwirtschaftlich bereits überbesiedelten Südstaat Rio Grande do Sul Tausende weiche Bauernsöhne auf der Suche nach noch freiem Land nach Norden. Heute ist der Staat Parana fast erschlossen, und neue Wanderzüge erreichen die riesigen Landweiten des Mato Grosso im Innern Brasiliens – immer das leuchtende Image vor sich, einmal freier Landwirt auf eigenem Grund zu sein. Straßen werden über endlose Campflächen ausgeschoben; auf ihnen wandern nicht mehr schwerfällige Ochsentrecks, sondern schwere Lastwagen mit genossenschaftlich einsetzbaren Landmaschinenparks. Das Image modern betriebener Landwirtschaft besitzt unerhörte Anziehungskraft.

Wenn in Europa noch heute ein hoher Prozentsatz der jungen Generation die Landwirtschaft und damit die Bauernarbeit flieht, so geht diese Entwicklung nicht nur die Landwirtschaft allein etwas an. Noch ist jeder Streifen Boden bei uns bebaut, aber mancher junge Bauer findet keine Frau und Bäuerin für seinen Hof mehr. Mancher kommende Hoferbe verzichtet auf die Übernahme des Elterngutes. Und führen nicht andere Bauern ihren Betrieb nur noch fort, weil es keine Alternative dazu gibt und

die Familie ja leben muß? Sie vertrauen nicht mehr dem Vorstellungsbild, das sie über ihren Beruf besitzen.

Die wirtschaftlichen Ursachen dazu liegen an der Oberfläche. Die Landwirtschaft hat einen Höchststand an Modernisierung erreicht. Gerade diese Tatsache aber drückt auf die Spanne zwischen Kosten und Ertrag. Während heute noch die Landwirtschaft Europas an periodisch auftretenden «Schwemmen» in der Fleisch- oder Milcherzeugung laboriert, versickern die Nahrungsüberschüsse aus Übersee. Argentinien führte zwei fleischlose Wochentage ein, um die Höhe der vertraglich zugesicherten Rinderausfuhren zu halten und vor allem Devisen in das investitions hungrige Land zu bekommen. Die USA sperrten vorübergehend jegliche Soja-Ausfuhr; die Erdnußländer Afrikas brauchen mit der allmählich anlaufenden Industrialisierung diese Fettrohstoffe für das eigene Land. Die wachsende Weltbevölkerung läßt auch ohne Schwarzseherei eine weltweite Nahrungsmittelknappheit am Horizont der Zeit auftauchen. Der Wandel in der Einschätzung einer eigenen leistungsfähigen Landwirtschaft kündigt sich auch in den Köpfen derer an, die lange meinten: Wozu eine hochgepäppelte eigene Landwirtschaft – die «Welt» liefert uns alles ins Haus!

Die Frage nach dem hohen oder niedrigen Image der Landwirtschaft geht jedoch auch alle andern Schichten unserer Gesellschaft an. Die Trennung hie Stadt, hie Land geht dem Ende zu. *Seit der Wettlauf um die gesunde Erhaltung unserer Umwelt gegenüber den Kräften der Naturzerstörung eingesetzt hat, leuchtet es immer mehr Menschen ein, daß dieser nur gewonnen werden kann, wenn dabei der Bauer als der wichtigste Bundesgenosse anerkannt wird. Was die überreich gedeckten Tische nicht vermocht hatten: das Image der modernen Landwirtschaft zu heben – das tritt im gemeinsamen Kampf um eine lebensfähige und lebenswerte Natur nun von selber ein.*

Neue Leitbilder kündigen sich heute an! Wir müssen sie erkennen, denn erst die neu bewußt werdenden Vorstellungsbilder schaffen das notwendige Selbstverständnis einer Landwirtschaft, die für die Zukunft bestehen kann. *Dieses wird vor allem imstande sein, die junge Generation in einem neuen Beziehungsverhältnis wieder «an den Boden», der Lebensgrundlage für uns alle, zu binden.*

Franz Braumann